

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungen

Basel

Basler Kunstkredit

Das Ergebnis des diesjährigen allgemeinen Wettbewerbs des staatlichen Kunstkredits war der Öffentlichkeit in einer Ausstellung im Kunstmuseum zugänglich. Der Widerhall war recht groß, aber ziemlich durchgehend ein Widerhall der Enttäuschung. Mit Recht. Aber man muß die Künstlerschaft insoweit in Schutz nehmen, als sie vor eine Aufgabe gestellt war, die sie heute nicht lösen kann, aus Gründen, die stärker sind als sie: Der Kunstkredit hatte ein zirka vier m² groß ausgeführtes Tafelbild in den Trauungssaal des Zivilstandsamtes gewünscht. Das Resultat zeigte einmal, daß ein so großes Tafelbildformat – ein Wandbild und doch noch keines – künstlerisch schwer zu bewältigen war. Es zeigte außerdem eine allgemeine Ratlosigkeit gegenüber dem geistigen Belang des Themas. Diejenigen Einsendungen, bei denen am ehesten noch eine Vorstellung von dem zu vermuten ist, was die Ehe sein könnte, sind künstlerisch weitaus die schlechtesten, so daß sie nicht in der Aussage wirken, von neuem bestätigend, daß Echtheit des Erlebnisses noch nicht Echtheit des Kunstwerks bedeutet. Die künstlerisch begabten Kräfte sind heute dazu bestimmt, das Nihil auszusprechen, denn das Nihil ist groteskerweise der «schöpferische», oder sagen wir, der schöpferisch mögliche Ausdruck unserer Zeit. Man kann gerechterweise nicht verlangen, daß ein Sinnbild für die Ehe gefunden werde in einer Zeit, die von den alten Ordnungen verlassen ist und sich die neuen erst erwerben muß, und der deshalb die transzendente Rückverbindung, die re-ligio, fehlt, von der aus alle Erscheinung erst Standort und Maß erhielt.

Unter den 33 Einsendungen sind deshalb der allergrößte Teil Feld-, Wald- und Wiesen-Familiendarstellungen, künstlerisch meist unbefriedigend, in der menschlichen Haltung unbestimmt ohne erlebte innere Einheit und gerade darin aufrichtig. Die künstlerisch beste Einsendung ist die Verneinung dessen,

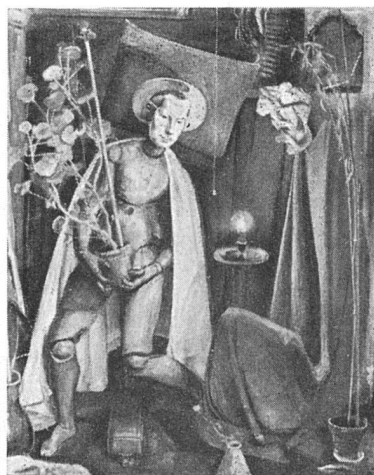
was hätte bejaht werden sollen, eine Verneinung wider besseres Wollen vielleicht, aber eine durch das Unwillkürliche um so stärkere und wahrhaftigere. Es ist Max Kämpfs unnachsichtige und doch von ihrem Gegenstand ergriffene Schilderung eines Kleinbürgermilieus, wo alles verwaschen, verschüttet und mesquin ist; und dies durchgeführt mit einer bemerkenswerten farblichen Delikatesse, auf Farbe gewordene Dämmerung gestimmt.

Den Ausweg vor der Unmöglichkeit, das direkt gestellte Thema zu lösen, hat Gustav Stettler gefunden, der folgerichtig den ersten Preis gewonnen hat. Er entwich der Ehe in die Sippe, in die Ahnengalerie. Seine «Zeugen» sind der Ersatz für die transzendente Einordnung, sie sind die naturrechtliche Ordnung (– aus der sich in grauer Vorzeit der Ahne nach numinosen Wesen erhoben hat; ob wir diesen Weg zurückgehen? –), die unseren Tagen begreiflich ist und in den starr anwesenden stilisierten Gesichtern der dargestellten Zeuggenruppe eine fast drohende Mahnung an das junge Paar richtet.

G. Oeri

Martin Lauterburg

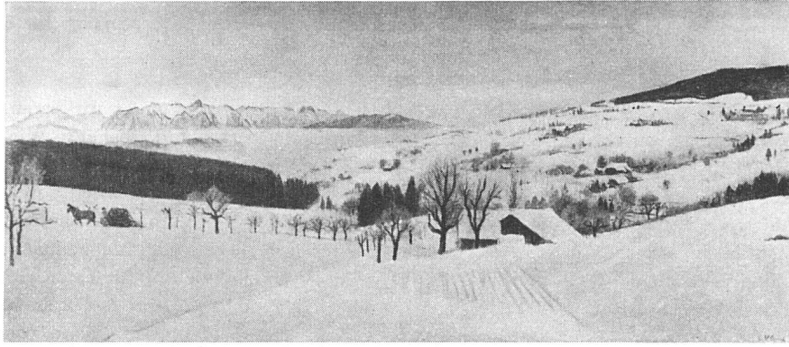
Kunsthalle, 20. März bis 18. April 1943



Martin Lauterburg, Gliederpuppe mit Germanium, Ausstellung Kunsthalle Basel

Ein Maler kann keine Gesetze darüber aufstellen, was man von ihm zu halten habe. Er kann den Empfang seiner

Bilder im Beschauer nicht dirigieren. Er ist nicht mehr Herr über ihre Wirkung, wenn er sie in diese Welt entlassen hat. Auch vor Martin Lauterburgs Malerei sagt man sich das – und wird sich doch nie endgültig schlüssig, welches ihrer Gesichter für einen das entscheidende ist. Denn bei keinem andern heute lebenden Schweizer Maler stellt sich die Frage, woher der Maler und wohin er male, mit der selben Entschiedenheit. Weshalb und zu welchem Ende malt man? Diese Frage weitet sich bei Lauterburg zu der Frage nach dem Sinn des Lebens überhaupt. Was ist das Bindende in diesem Gebäude, das nach einem auf lange Sicht konzipierten Plan errichtet erscheint? Es ist, als hörte man eine Fuge, deren Thema einem immer wieder entschwindet. Das technische Können Lauterburgs ist fast unbegrenzt. Ein anderer sähe darin genug erreicht, es würde ihm Selbstzweck, er erschöpfte sich in Farbe und Komposition. Bei Lauterburg wird beides Zeichen, wandelt sich beides zum Gleichnis. Es gibt Bilder, wo es nur noch einen Schritt brauchte, um die Bizarrerie des Requisits zu entgegenständlichen, wo nur noch Formel bliebe, Formel einer inneren Begegnung, einer Geisterversuchung, einer Begegnung, einer Wiedergeburt, einer Befreiung von Unreinheit. Vor allem die schwarzweißen Federzeichnungen enthalten Gesetzmäßigkeiten, durch deren wissende Anwendung (in der Anlage von Licht und Schatten, Hell und Dunkel, Sichtbar und Unsichtbar) das beklommene Gefühl das Beispielhafte der geistigen Spannungen wahrnimmt, aus denen heraus dieser Maler gestaltet. Auch die Farbe, erst nur rotglühender, blauleuchtender Faltenwurf herniederhängender Tücher, wird Gestalt: Mantel Vorüberziehender im Totentanz, fliegender Teppich, Gewand zwiesprachhaltender Masken. Auch die Farbe wird Zeichen, so daß der Maler in der Zuordnung von goldgelblichem Frauenleib auf weißem Laken, dem die rotbehängte Gliederpuppe zustürzt, nur noch die magische Vereinigung farblicher Energien sieht, die als geistige Kräfte verstanden sind. Welches aber ist das durchgehende Gesetz, aus dem heraus diese Bilder Sinnbilder sind? Es ist, als spalte sich der Maler immer wieder von sich selber ab: zur Verwandlung, zur Erneuerung, zur Läuterung des stets Gleichen; als



Victor Surbek, Winter im Bernbiet 1942. Ausstellung Kunstmuseum Luzern

werde hier eine künstlerische Selbstdarstellung gesucht, die zur Parabel des Lebens selber wird. G. Oeri.

Chur

Anton Christoffel, Ponziano Togni
Kunsthhaus, 28. März bis 18.
April 1943

Der Bündner Malerveteran Anton Christoffel zeigt eine reiche Auswahl seiner Aquarelle und Pastelle, deren Entstehung teilweise bis zum Jahre 1904 zurückreicht. Somit haben wir Gelegenheit, einen großen Teil der Schaffenszeit Christoffels kennen zu lernen.

Ponziano Togni war bisher in der Hauptstadt seines Heimatkantons nur durch einzelne Bilder bekannt, welche während der Weihnachtsausstellungen gezeigt wurden, sowie durch das vom Kunsthäuserworbene, sehr gute Selbstbildnis. Es wird deshalb allgemein begrüßt, diesen begabten Künstler näher kennen zu lernen. Seine tonigen, meist in einem warmen Braun gehaltenen und gut ausgearbeiteten Stilleben gehören zum Schönsten dieser Ausstellung. Die Landschaften Tognis mit ihren lichten Farben unterscheiden sich stark von der Malweise seiner intimen Stilleben und Porträts. Ausgezeichnet vermitteln sie die Weite des Raumes. Einige Bilder in affresco zeigen, daß Togni auch diese Technik beherrscht. Auf dem Gebiet der Graphik ist der Künstler mit einigen Zeichnungen und guten Radierungen vertreten.

Der Churer Otto Braschler hatte schon längere Zeit nicht mehr Gelegenheit, eine größere Kollektion zu zeigen. Um so interessanter ist es, seine Entwicklung in den letzten Jahren verfolgen

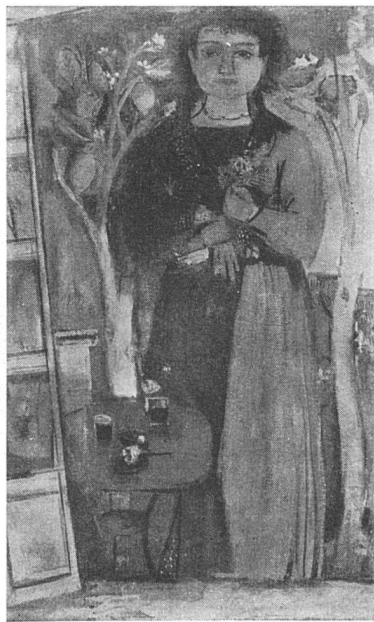
zu können. Seine Porträts, speziell die Kinderbildnisse sind sehr gewinnend. Am vorteilhaftesten kommt das Können Braschlers in den Zeichnungen zum Ausdruck, von denen einige wirkliches Talent verraten. – Zeichnungen und Studien sollten in den Ausstellungen viel reichlicher vertreten sein, denn gerade durch sie lernt man einen Künstler kennen. m. s.

Luzern

Victor Surbek – Albert Kohler
Kunstmuseum, 4. April bis
2. Mai 1943

Das Luzerner Kunstmuseum zeigte eine Oewreschau Victor Surbeks und

Albert Kohler, Sonntag. Ausstellung Kunstmuseum Luzern



Albert Kohlers. Das so völlig verschiedene Temperament der beiden Künstler ließ diese Gegenüberstellung nicht ohne weiteres geraten erscheinen, doch zeigt sich, daß auch ein solches Nebeneinander zweier Welten Vergleiche, die sich dem Besucher aufdrängen, nicht unumgänglich zum Maßstab der Bewertung werden läßt. Die verhaltene und disziplinierte Malweise Victor Surbeks gewinnt durch den Vergleich ebenso sehr an innerer Berechtigung wie die formal und farblich eigenwillige Kunst Albert Kohlers. Und die Geschlossenheit ihres Werks erhält durch eine vorzügliche Disposition eine wertvolle Betonung. Kohler weist sich durch ein halbes Hundert Gemälde und zwanzig Zeichnungen und Aquarelle aus, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Themen aus seiner tessinischen Wahlheimat und Erlebnis einer Spanienreise gestalten. Surbeks Blickweite, seine starke Beziehung zur Natur, insbesondere zur voralpinen Landschaft, und sein Feingefühl für malerische Werte ließen uns einen Lyriker erstehen, der in der bildenden Kunst unseres Landes kaum seinesgleichen findet und in seiner Einmaligkeit vielleicht am ehesten mit Hermann Hiltbrunner verglichen werden kann. Hundertfünfzehn seiner Werke, Wandbildentwürfe, Gemälde und Graphik, gewähren einen ausgezeichneten Überblick über sein Schaffen im letzten Jahrzehnt. S.

St. Gallen

Hans Looser, Albert Wenner
Kunstmuseum, 3. April bis
2. Mai 1943

Das Kunstmuseum St. Gallen hat die für die Wechselausstellungen bestimmten Räumlichkeiten zurzeit zwei Malern zur Verfügung gestellt, die beide in erster Linie Landschaftler sind, unter sich aber einen großen Gegensatz bilden. Hans Looser (St. Gallen) zieht dem sorgfältigen Zeichnen eine großzügige Ausdrucksweise vor. Seine Werke sind von erfrischender Farbenfreudigkeit, in denen Kontraste wohlüberlegte Wirkungen erzielen. Ein Leuchten erfüllt seine Ölgemälde und Aquarelle. Die Komposition ist kräftig geformt; er wählt nicht allgemein in die Augen springende Sujets. Lebendig sind auch seine Handzeichnungen, in denen er sein Interesse dem Figürlichen zuwendet. – Ganz anderer Art ist Albert

Wenner (Ascona). Seine Landschaften, vorwiegend Tessiner Motive, sind von weicher Stimmung durchzogen, weisen eine zarte Pinselführung auf und sind mit Liebe bis ins kleinste ausgearbeitet. Seine eher verhaltenen und gedämpften Farben lassen nur wenig von der sommerlichen Sonne des Südens verspüren. Einzelne Bilder haben nahezu den Charakter von Miniaturen. Erfreulich ist, daß der Künstler, der seiner Malweise naheliegenden Gefahr, ins Sentimentale zu verfallen, zu widerstehen weiß. Fr. B.



Gustav Weiß, *Interieur*. Ausstellung Zürich-Land Winterthur

Winterthur

Ausstellung Zürich-Land

Kunstmuseum 4. April bis
9. Mai 1943

Zum drittenmal wurde die vom Kanton Zürich und von der Stadt Winterthur subventionierte Ausstellung durchgeführt. Zugelassen waren Künstler, die nicht in Zürich, sondern im übrigen Kantonsgebiet wohnhaft oder heimatberechtigt sind. In bezug auf die regionale Verteilung kommt den beiden Zürichseeufnern einerseits und Winterthur mit seinem Einzugsgebiet bis zur Thur, an den Rhein und die Glatt besondere Bedeutung zu, während das Zürcher Oberland keinen Beitrag leistete. Interessant ist die Altersschichtung: nur 21 Künstler stehen im dritten und vierten Lebensjahrzehnt, während die übrigen 50 über vierzig Jahre alt sind; davon gehören 22 dem fünften und nicht weniger als 17 dem sechsten Lebensjahrzehnt an, 8 sind über sechzig, 3 über siebenzig Jahre alt. Dieses Dominieren der Gereiften gab der Ausstellung das unverkennbare Gepräge. Daß die Landschaft das Grunderlebnis der meisten schweizerischen Maler ist, bestätigte sich einmal mehr. Motive zürcherischer Landschaft überwiegen derart, daß die Zürich-Land-Ausstellung vorherrschend thematischen Charakter erhält. Diese Grundrichtung ist durch die Ankaufspraxis der Regierung zweifellos mitbestimmt, die Topographisches bevorzugte und in letzter Zeit eine Reihe von Malern beauftragt hat, das Antlitz zürcherischer Landschaft in einem Augenblicke festzuhalten, da sie durch Mehranbau, Waldrodungen und Meliorationen mannigfach verändert wird. Stärkster Exponent einer zürcherischen Landschafterschule ist Reinhold Kündig. Durch

Huber, der als Kunststipendiat in Rom weilte, ein interessantes Jünglingsrelief, Alfred Meyer einen weiblichen Torso von guter Durchbildung und W. J. Müller eine ansprechende Freiplastik für die Zwinglikirche in Winterthur.

Das bemerkenswerte Niveau der trotz ihrer komplexen Struktur leicht überschaubaren Ausstellung ist das Resultat einer scharfen Auslese. 550 Werken von zirka 140 Einsendern gegenüber verzeichnet der Katalog 144 Werke von 71 Künstlern. P. Sch.

Zürich

Cuno Amiet – Henri Matisse

Galerie Aktuaryus, 28. März
bis 18. April 1943

Eigenart in der Bewältigung koloristischer Probleme fällt Albert Pfister auf. Poetische Stimmung besitzen die flüssig gemalten Bilder Fritz Deringers aus der Nähe Paul Bodmers, der selber mit einer delikaten figürlichen Komposition im Kleinformat vertreten ist. Charakteristisches findet sich von Alfred Marxer, Karl Hosch, Emy Fenner und Fanny Brügger, altmeisterlich Empfundenes von August Speck und Carl Wegmann. Scharf ausgeprägte Individualitäten wie der Altmeister Hermann Gattiker mit seinen groß komponierten idealen Reallandschaften, denen sich eine in der Auffassung verwandte Probe von der Hand seiner Schülerin Isabelle Dillier zugesellt, Hermann Huber mit Gemälden von durchaus persönlichem Klang und Albert Boßhard mit seiner Spezialität aquarellierter Zeichnungen von expressiver Gegenständlichkeit setzen Akzente, die man nicht missen möchte. Außer ihm ist die Winterthurer Künstlergruppe vertreten durch Rudolf Zender, dessen Eigenart sich im französischen Kunstbereich entfaltet hat, und der immer stärker mit der heimatlichen Natur verwächst, sowie durch sorgfältig ausgewogene Werke von Alfred Kolb und Gustav Weiß, der ein charakteristisches Interieur beisteuert. Unter den jüngeren und jüngsten Ausstellern wird man sich Namen wie Therese Strehler von Uster, den Bülacher Arthur Egle und den Winterthurer Emil Häfelin merken. Die Zahl der Plastiken ist unverhältnismäßig klein. Als formschönes Hauptwerk sei Emma Sulzer-Forrers «Sitzende» an erster Stelle erwähnt. Margrit Gsell-Heer zeigt tüchtige Porträts, Ernst

Noch nie fanden sich zu einer künstlerischen Sonntagmorgenfeier in diesem Ausstellungssaal so viele Zuhörer ein wie am 4. April, als der 75jährige Cuno Amiet inmitten seiner Bilder durch eine Ansprache von Augusto Giacometti geehrt wurde. Der Präsident der eidgenössischen Kunstkommission redete den Jubilar mit freundschaftlichem «Du» an und dankte ihm für die bedeutenden Verdienste, die er sich um die schweizerische Kunstlerschaft erworben hat, sei es durch Heranbildung jüngerer Talente, sei es durch Ratschlag und großzügige Gastfreundschaft. Cuno Amiet soll den Malern ein Vorbild sein nicht etwa in dem Sinne, daß sie seine Malweise nachahmen sollen, wohl aber durch seine Empfänglichkeit, seine Aufgeschlossenheit und seine ernste Arbeitsfreude. – Die Ausstellung umfaßte kennzeichnende Einzelwerke aus früherer Zeit und eine vielgestaltige Auslese von Bildern aus den letzten zehn Jahren. Fesselnd wirkte vor allem die Spannung zwischen dem immer wieder spontan durchbrechenden Impuls des farbigen Gestaltens und einer schaufreudigen Objektivität, die die Eindrücke besonnen und subtil umschreibt. – Die gleichzeitig durchgeführte Ausstellung von Zeichnungen aus dem neueren Schaffen von Henri Matisse konzentrierte sich fast vollständig auf die schwungvoll-einfachen Konturzeichnungen, die ohne jede Schraffierung oder Halbtonwirkung Frauenköpfe charakterisieren oder Blumen, Blätterbüschel und Früchte in zwingender Vereinfachung wiedergeben. E. Br.

Ausstellungen

Aarau	Gewerbemuseum	Antiquarium und Münzsammlung - Kantonale Kunstsammlung Wohnungs-Ausstellung des Schweiz. Werkbundes 10 Schweizerkünstler: Bildhauer Max Weber; die Maler: A. Blanchet, Coghuf, G. Dessouslavy, Jacques Düblin, Max Gubler, Eugène Martin, L. Meißer, Fred Stauffer, Rudolf Zehnder	ständig 17. April bis 23. Mai 8. bis 30. Mai
Ascona	Casa dell'Arte	IIa Esposizione annuale dell'Associazione Artisti Asconesi	März bis Juni 1943
Basel	Gewerbemuseum Kunsthalle Kunstmuseum	Garten und Haus „Kunstwerke des 19. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz“ Sammlung des Kunstmuseums 18., 19. und 20. Jahrhundert Holzplastik v. d. Naturvölkern bis zur Gegenwart Meisterwerke von Ferdinand Hodler aus dem Genfer Kunstmuseum Schweizer Meisterzeichnungen des 19. Jahrh.	16. Mai bis 17. Juni 1. Mai bis 6. Juni ständig ab Mai ab Mai ständig
	Pro Arte	Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts	ständig
	Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36	Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB	ständig
Bern	Gewerbemuseum Kunsthalle Kunstmuseum Gutekunst & Klippstein, Thunstr. 7 Maria Bieri, Marktgasse 56	Berufswettbewerb für Schreinerlehrlinge Gesamtausstellung Niklaus Stöcklin Aubusson-Teppiche Alte und moderne Originalgraphik « Intérieur », Verkaufsstelle des SWB	9. bis 23. Mai 22. Mai bis 20. Juni Mai bis 27. Juni ständig ständig
Biel	Galerie des Maréchaux	Frank Behrens, Malerei, zu seinem 60. Geburtstag	September
Chur	Kunsthhaus	Ernest Hubert, Bern, Karl Moor, Basel, Eugen Zeller, Zürich	23. Mai bis 14. Juni
Genf	Athénée	J. Torcapel Max Gubler Exposition Sylvain Vigny Exposition d'Art français	15. Mai bis 2. Juni 5. bis 24. Juni 15. Mai bis 3. Juni 5. bis 30. Juni
	Galerie Georges Moos, 12, rue Diday, Genève	Charles Chinot Félix Vallotton, Marquet, Raoul Dufy	6. bis 22. Mai 1. bis 30. Juni
Lausanne	Galerie Paul Vallotton S.A., Rue du Grand-Chêne 7	Frühjahrsausstellung der Kunstgesellschaft	9. Mai bis 6. Juni
Luzern	Kunstmuseum	Französische Malerei von 1800 bis zur Gegenwart Société des P. S. A. S., section neuchâteloise	8. Mai bis 8. August 16. Mai bis 20. Juni
Neuenburg	Musée des Beaux Arts Galerie Léopold Robert	Les jeunes peintres français et leurs maîtres	9. Mai bis 6. Juni
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Kunstsammlung	ständig
Solothurn	Städtisches Museum	A. Schär, Kilchberg, P. Meyer, Arbon H. E. Fischer, Ursula Fischer-Klemm, A. Meyer, Zürich	2. bis 30. Mai 5. bis 27. Juni
St. Gallen	Kunstmuseum	Hermann Haller, Ernst Morgenthaler Architekturzeichnungen aus der Schweiz und Rußland von J. N. Bürkel, Winterthur	30. Mai bis 4. Juli 9. bis 30. Mai
Winterthur	Kunstmuseum Gewerbemuseum	W. Andermatt, E. Hotz, H. Pothoff, J. von Rotz, Ch. Staub, F. Thalmann, W. F. Wilhelm	16. bis 30. Mai
Zug	Hotel Löwen	Zürichs städtebauliche Entwicklung in Plan und Bild Ausstellung des Verbandes Schweizer Graphiker	Februar bis Juli
Zürich	Baugeschichtliches Museum der Stadt Zürich, Helmhaus Kunstgewerbemuseum Ausstellungsstraße 60 Kunsthhaus	Sammlung II, Ausländische Kunst Mitte 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart Hiroshige 1797-1858 Schweizerische Graphik der Gegenwart Zyklus Wandlungen der Malerei in der Schweiz seit 1900, I „Die Nachimpressionisten“ Handzeichnungen: „Der Graphische Kreis“, Hans Aeschbacher, Arnold d'Altri, Ad. Herbst-Varlin Irène Zurkinden Ausstellung Edmond Bille « Portugal », Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Sammlung von Schweizer Trachten der Gegenwart Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	18. April bis 23. Mai 30. Jan. bis 31. Juli 8. Mai bis 27. Juni 3. April bis 31. Juli 15. Mai bis 6. Juni 19. Mai bis 8. Juni 27. April bis 17. Mai 8. Mai bis 30. Juni ständig ständig ständig, Eintritt frei 9-19, Sa. 9-17
	Graphische Sammlung E. T. H. Kunststuben zum Rößlyn		
	Galerie Aktuaryus, Pelikanstr. 3		
	H. U. Gasser, Limmatquai 16 Kunstsalon Wolfsberg Bederstraße 109		
	Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11		
	« Heimethus » (Schweizer Heimatwerk), Uraniabrücke Schweizer Baumuster-Zentrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock		



Feine Beschläge

F. BENDER, ZÜRICH

Oberdorfstrasse 9 und 10 Telephone 27.192

Besichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich

Der Pastellmaler Pierre Guinand

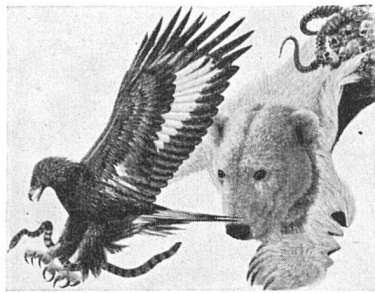
Galerie Beaux-Arts, 27. März
bis 14. April

Die erste Zürcher Ausstellung des Genfer Malers Pierre Guinand ist schon im Hinblick auf die künstlerische Technik eine Überraschung. Denn gerade in Genf, wo die duftig-zarte Pastellmalerei sich bedeutender entfaltet hat als irgendwo in der Schweiz, hätte man diese kräftige, völlig untraditionelle Anwendung des Pastells nicht erwartet. Pierre Guinand malt große Bilder mit dekorativen, zum Teil in riesiger Vergrößerung erscheinenden Blumen, mit farbenleuchtenden Beeren, mit originellen Blätterstauden und bunten Blütenteppichen. Alles ist fest umrissen, plastisch modelliert, in satten Lokalfarben wiedergegeben, eine Art vereinfachender Neorealismus von fast bilderbuchmäßiger Prägnanz. Einzelne dieser Blumenfantasien sind in der farbigen Durchdringung großer und kleiner Formen sehr reizvoll; andere Motive wie die «makroskopischen» Schneeglöckchen, Raupen, Heuschrecken, die mit ungewöhnlichem Raffinement in die Pastellskala übertragen werden, haben etwas leicht Kurioses an sich, da sie an der Grenze des Illustrativen stehen. Ebenso wirkt die Anwendung der ziemlich hart gehandhabten Technik auf Landschaften und Alpenbilder etwas erzwungen, da das Pastell doch nicht in erster Linie für «markante» Bildgestaltung erfunden wurde.

Walter Linsenmaier

Kunstsalon H. U. Gasser,
26. März bis 24. April 1943

In den ehemaligen «Ateliers Boesiger und Indermaur», wo Hans Ulrich Gasser nunmehr unter seinem eigenen Namen die regelmäßigen Ausstellungen weiterführt, zeigt der Luzerner Walter Linsenmaier zum erstenmal eine größere Kollektion seiner zum Teil eben erst entstandenen Bilder. Der Maler überrascht durch eine außergewöhnlich scharfe Optik, die jeder Anforderung an wissenschaftlich exakte Tierdarstellungen zu genügen vermöchte. Diese erstaunliche Objektivität des Sehens hat bereits ihre Anerkennung gefunden, indem Walter Linsenmaier für das offizielle Schweizerische Schulwandbilderwerk das Bild «Ringelnatter» ausführte. Doch selbst bei diesem gewissermaßen lehrhaften



Walter Linsenmaier, Traumbild eines Seefahrers von gefährlichen Tieren

Bild verbindet sich die exakte Schilderung mit einer lebendigen malerischen Stimmung. So entwickeln auch die Bilder «Orchidee», «Pfaunaugen», «Wiedehopf», «Frauenschu», «Kerze und Nachtfalter» unmittelbar aus der Intensität des Sehens heraus eine phantasiestärke Lebendigkeit, und das große «Waldstilleben» ist von einer fast verwirrenden Fülle erlebter Einzeldrucke. Unter den surrealistischen Bildern darf die grausige «Sirene» als Dokument starker persönlicher Ausdruckskraft hervorgehoben werden. Walter Linsenmaier hat sich eine eigene Technik der auf das feinste differenzierten Farbstiftzeichnung geschaffen, die als Kunstmittel völlig in der vom Künstler beabsichtigten Wirkung aufgeht. E. Br.

Schweizerische Graphik der Gegenwart

Graphische Sammlung der ETH.,
3. April bis 31. Juli 1943

Es kommt selten vor, daß eine größere Ausstellung an der gleichen Stätte zweimal gezeigt wird. Doch es rechtfertigt sich, in der Graphischen Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule nochmals (und zwar in

G. Bianconi, Minusio. La barzelletta, Holzschnitt, Graphische Sammlung ETH.



einer etwas erweiterten Form) die repräsentative Ausstellung von Holzschnitten, Radierungen und Lithographien vorzuführen, die bei Gelegenheit der Landesausstellung das Gebiet der freien künstlerischen Druckgraphik repräsentierte. Denn diese wirklich ausgezeichnete Gesamtschau guter Graphik lebender Schweizer Künstler, die nach der Landesausstellung in verschiedenen Kunstzentren des Auslands hätte gezeigt werden sollen, ist durch die jüngste Entwicklung kaum überholt worden. Leider wird das druckgraphische Schaffen im allgemeinen nicht von dem praktisch wirksamen Interesse eines großen Sammlerkreises getragen, so daß die viel Sorgfalt, Mühe und Opfer verlangende druckgraphische Produktion unserer Künstler sich nicht dauernd in neuen Leistungen überbietet. Mit dem gleichen Interesse wie vor vier Jahren sieht man daher heute die in erfreulich strenger Auslese dargebotenen Arbeiten, welche die einzelnen Graphiker (es sind zumeist auch unsere besten Maler) aus ihrem Oeuvre bereitgestellt haben. Neben dem «Graphischen Kabinett» treten nun auch die Vereinigungen «Der graphische Kreis» und «Tailles et Morsures» offiziell in Erscheinung. E. Br.

«Grafik» im Kunstgewerbemuseum

17. April bis 23. Mai 1943

Der «Verband schweizerischer Grafiker», der 1938 gegründet wurde und etwa 120 Mitglieder zählt, beweist durch seine großangelegte Ausstellung, daß seine Mitglieder die Aufgaben der angewandten Graphik im weitesten Sinne beherrschen, indem sie auch eine solche Werbeschau mit künstlerischer und praktischer Originalität aufzubauen verstehen. Der methodische Teil der Ausstellung soll zeigen, daß der freischaffende Graphiker von der persönlichen Gestaltung künstlerischer Ideen ausgeht, und daß er durch sein Wirken auf all den vielen Einzelgebieten der Gebrauchs- und Werbegraphik Wesentliches zur «künstlerischen Durchdringung des Alltags» beizutragen vermag. Mit besonderem Nachdruck betont der Verband die Notwendigkeit einer speziellen Berufsausbildung des Graphikers; auch veranschaulicht er seine Bemühungen um die Hebung des Berufsstandes und seines Ansehens. Sodann wird gezeigt, daß sich dem künstlerisch gestalten-



Eingangspartie des Kunstgewerbemuseums Zürich mit der, anlässlich der Ausstellung des Verbandes Schweizer Graphiker aufgestellten Plakatwand

den Graphiker zahlreiche Nachbargebiete erschließen, vor allem Photo, Film, Typographie, Dekoration, Bühnenkunst. Der zweite Hauptteil der Ausstellung gibt den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit, in einheitlichem Nebeneinander kleine Kollektionen ihrer Arbeiten zu zeigen. Die illustrierte «Wegleitung» des Museums enthält Beiträge über grundsätzliche Fragen des Graphikerberufes; außerdem hat die Ortsgruppe Zürich, die etwa die Hälfte der Verbandsmitglieder umfaßt, ein Werbeheft mit Werkproben ihrer sämtlichen Mitglieder herausgegeben. *E. Br.*

Ausstellung des Verbandes Schweizer Graphiker im Kunstgewerbemuseum Zürich



Wettbewerbe

Neu

Meyrin-Genève, Concours de projets pour la construction d'un groupe scolaire, d'une mairie et pour l'aménagement d'une place de ville

La commune de Meyrin et l'administration cantonale genevoise ouvrent un concours de projets pour la construction d'un groupe scolaire, d'une mairie et pour l'aménagement d'une place de village à Meyrin. Peuvent prendre part à ce concours tous les architectes, techniciens et dessinateurs-architectes domiciliés dans le canton de Genève dès avant le 1^{er} janvier 1942 et ceux de nationalité genevoise, quel que soit leur domicile; les ressortissants de pays étrangers ne sont toutefois admis à concourir que s'ils sont domiciliés dans le canton de Genève dès avant le 1^{er} janvier 1938. – Sont réservées les dispositions du ch. 28 des Principes de la SIA et de la FAS du 18 octobre 1941. Le jury est composé de: MM. L. Casai, Conseiller d'Etat, président du département des travaux publics; Ed. Stettler, représentant la commune de Meyrin; A. Bodmer, ingénieur, chef du service d'urbanisme; J. Perrelet, arch., Lausanne; G. Bovy, arch., Genève; H. Lesemann, arch. FAS, Genève; F. Mezger, arch. FAS, Genève. Suppléants: MM. G. Lacôte, arch. can-

tonal; E. Odier, arch., Genève. Collaborateurs avec voix consultative: MM. A. Vierende, secrétaire général du département des Travaux publics; F. Quiblier, secrétaire de la direction de l'enseignement primaire, délégué du Département de l'instruction publique. Il est mis à la disposition du jury une somme de fr. 16,000. Sur ce montant, il sera prélevé fr. 8000 pour être répartis par le jury aux meilleurs projets retenus (4 au maximum). Le solde de fr. 8000 est mis à la disposition du jury pour l'attribution d'allocations spéciales aux auteurs de projets non primés en application de l'article précédent, et émanant de personnes de nationalités suisse plus particulièrement atteintes par la crise. Le programme et les documents annexes seront remis aux concurrents par le Département des Travaux publics contre versement d'une finance d'inscription de fr. 10. Remise des projets: jusqu'au 31 août 1943 à 18 heures au secrétariat du Département des Travaux publics de Genève.

Sierre, Etablissement d'un nouveau cimetière

La Municipalité de Sierre ouvre un concours d'idées pour l'étude d'un projet d'établissement d'un nouveau cimetière. Ce concours, suivant les principes de la SIA du 18 octobre 1941, est ouvert à tous les architectes, ingénieurs et techniciens établis dans le canton du Valais et les cantons de la Suisse romande. Le jury est composé de MM. K. Schmid, arch., à Sion, Président; le Doyen J. Mayor, Rd. Curé de Sierre; R. Pellanda, géomètre officiel, à Sierre; O. Schmid, arch., à Veytaux/Chillon; Ch. Dubelbeiss, arch., à Chippis. Suppléant: Mr. M. Ducrey, Ingénieur, à Sion. Une somme de fr. 4000 est mise à la disposition du jury, dont fr. 2000 destinés aux projets primés et fr. 2000 alloués par la Confédération et le Canton pour des allocations spéciales à certains projets non primés, dont la valeur mérite une récompense. Les documents sont à retirer au Greffe Municipal à Sierre contre paiement d'une finance de fr. 10 qui sera remboursée aux concurrents qui auront présenté un projet complet. Toutes les demandes de renseignements doivent être formulées par écrit jusqu'au 31 mai 1943 auprès du Greffe Municipal, Remise des projets jusqu'au 15 juillet 1943 au Greffe Municipal de Sierre.